



Wir beten Dich an, Herr Jesus Christus und preisen Dich, denn durch Dein heiliges Kreuz hast Du die ganze Welt erlöst.

Liebe Leser !

Vielen von uns ist das Bild des hl. Vaters Pius XII. noch ganz nahe. Es ist sicher angemessen und recht, diesen heiligmäßigen Papst um seine Fürsprache zu bitten für die hl. Kirche, und auch für uns in unserer großen Not.

Bild und Text sind dem wunderbaren Buch „Ich durfte ihm dienen“ von Sr. M. Pascalina Lehnert entnommen (vergriffen, Neuauflage wird erhofft).

Die morgendliche Meßfeier Papst Pius XII.

Um 7 Uhr begibt sich Pius XII. in die Kapelle. Er kniet auf dem großen Betstuhl nieder, der seine hohe Gestalt noch schmaler erscheinen läßt, zur Vorbereitung auf das göttliche Opfer. Dann schreitet er zum Altar und legt die hl. Gewänder an. Die vorgeschriebenen Gebete spricht er so klar, daß man jede Silbe verstehen kann, und doch ist es nicht laut und störend. Nun beginnt das Staffolgebet. Tief gebeugt und langsam, gleichsam in jedes Wort seine Seele legend, betet er das Confiteor. Dann breitet er die Arme weit aus, hebt Auge und Antlitz dem großen Elfenbeinkruzifix entgegen und schreitet die Stufe zum Altar hinan. Den Introitus der Messe an den Festen der hl. Kirchlehrer fand ich immer so passend für Pius XII.: „Inmitten der Kirche ließ der Herr ihn den Mund auf tun; er erfüllte ihn mit dem Geiste der Weisheit und des Verstandes, er bekleidete ihn mit dem Gewande der Ehre ...“. Die Epistel, das Graduale, das Evangelium, all die herrlichen Gebete hatten im Munde des Heiligen Vaters eine besondere Weihe. Sursum corda! Es folgt die Präfation. Ob sie schöner, ergreifender gebetet werden kann? - Dann ist es eine Weile still. Der Heilige Vater gedenkt aller, die sich seinem Gebete empfohlen haben und auf sein Gebet zählen; er betet für alle seine Kinder auf der großen, weiten Welt. Einmal fragte ich ihn, warum sein „Memento“ immer gar so lange dauere. Er antwortete: „Immer wieder bittet man mich um das Gebet. Das Göttliche Opfer ist der Augenblick, wo der Ewige Vater nichts verweigern kann, und deshalb nütze ich, so gut ich kann, diese Zeit.“

Die hl. Messe nähert sich ihrem Höhepunkt: Mit seraphischer Andachtsglut und Hingabe spricht der Heilige



Vater die Wandlungsworte, so leise und doch so deutlich, so glaubensstark und liebevoll, daß alle Anwesenden in den heiligen Bann gezogen werden. Vom Kreuze herab blickt der ewige Hohepriester auf seinen Stellvertreter und gewährt ihm, was er in innigem Gebete Ihm vorträgt. - Wieder eine lange Pause! Auch die lieben Toten sind nicht vergessen. Die hl. Kommunion ist innigste Vereinigung mit DEM, den hier auf Erden nachzuleben und zu vertreten er berufen ist.

Dann breiten sich noch einmal die Arme weit aus, dem

Impressum: Nachrichten aus Kirche und Welt
Medieninhaber (Verleger) und Herausgeber
Initiative kath. Christen p.A. Dipl. Ing. Dr. Felix Bentz
Bräustraße 3, A - 4786 Brunnenthal OÖ, Tel/Fax: 0043(0)7712/24 55
Spendenkonto 06800-037813 Spark. Schärding BLZ 20320
IBAN AT342032006800037813 BIC ASPKAT2LXXX

Die Nachrichten aus der Kirche und Welt erscheinen mehrmals im Jahr kostenlos. Wir bitten herzlich um Spenden.

Gekreuzigten entgegen, und der Segen des Stellvertreters Christi gilt nicht nur den wenigen Anwesenden, sondern der ganzen Welt. Die Danksagung nach der hl. Messe ist lange und innig. Ein Prälat, der einmal ganz zufällig Zeuge sein konnte, war so ergriffen, daß er lange brauchte, bis er vor dem Heiligen Vater erscheinen konnte. Er wollte unbedingt den betenden Papst im Bilde festhalten und kam deshalb am nächsten Tag wieder. Das Bild, das uns geblieben ist, hat den Ausdruck des gesammelten Ernstes und der rückhaltlosen Bereitschaft bewahrt.

Einmal telefonierte man nach der hl. Messe aus dem Staatssekretariat und bat, der Heilige Vater möchte dort anläuten. Da die Danksagung besonders lange dauerte, kam ein zweiter Anruf. Man glaubte, wir hätten vergessen, es auszurichten, und so wagte ich, in die Kapelle zu gehen und es dem Heiligen Vater zu sagen. Aufrecht, den Blick zu dem Kruzifix über dem Tabernakel erhoben, kniete der Heilige Vater, wie immer, da. „Heiliger Vater, man bittet ...“ Langsam senkten sich die gefalteten Hände, aber der Blick blieb auf dem Kreuze haften, und der Heilige Vater sagte: „Er ist angenagelt und kann sich nicht befreien, kann nur dulden und leiden - und tut es ohne Klage, aus Liebe. Auch der Papst ist angenagelt auf seinem Posten und muß stille halten.“ - Der Heilige Vater mußte einen großen Kummer haben. Er verlor dann kein weiteres Wort mehr darüber. Mich beeindruckte dieses Erlebnis sehr. - Auch sonst, wenn Ungerechtigkeiten, bittere Enttäuschungen, verletzendes Benehmen, selbst Verleumdung Pius XII. von manchen Seiten trafen, ja sogar von seiner Umgebung, der er so viel Gutes tat, merkte man dies nur, wenn man einmal zufällig mit ihm sich in der Kapelle befand, wo er dem Herrn im Tabernakel allein sein Leid zu klagen meinte. Solche Begebenheiten konnte man nie wieder vergessen, offenbarten sie doch am klarsten seine Gesinnung.

Die große Kriegsnot und päpstliche Hilfsdienste

Es gab keine Kohlen, um zu heizen. Also wurde auch im Vatikan nicht geheizt, vor allem nicht in der Wohnung des Heiligen Vaters. Viele im Vatikan nahmen dies Pius XII. übel, er aber glaubte, diese Härte sich selber schuldig zu sein, denn er wollte mit gutem Beispiel vorangehen. Die großen Räume waren im Winter bitterkalt, besonders bei regnerischem Wetter. Trotzdem erlaubte er sich selber höchstens eine Wärmeflasche oder ein Heizkissen für die Erwärmung der Hände, um schreiben zu können. Für die sehr kalten Tage verschafften wir uns einen elektrischen Ofen, den wir in Abwesenheit des Heiligen Vaters ohne sein Wissen im Privatappartement einschalteten, um wenigstens sein Arbeitszimmer ein wenig zu temperieren. Bei den großen Räumen war dies allerdings ganz unzureichend, zudem durften wir uns dabei nicht erwischen lassen. Der Heilige Vater litt wirklich unter der Kälte und hatte stark erfrorene Hände. Aber die Soldaten im Feld, die Ausgebombten, die Flüchtlinge, die vielen anderen - hatten die nicht noch vielmehr durchzustehen? Und so wollte es der Papst nicht besser haben als sie. - Wir im Hause machten uns möglichst viel Bewegung und schafften soviel wir konnten; der Heilige Vater hingegen hatte nur sitzende Arbeit und spürte so die Kälte viel mehr.

Pius XII. kümmerte sich persönlich viel um das von ihm gleich nach Ausbruch des Krieges ins Leben gerufene „Ufficio Informazioni“. Vielen Tausenden von Familien konnte dadurch geholfen oder wenigstens ein Lichtblick gebracht werden. Der Heilige Vater wollte immer wieder

unterrichtet sein über die Arbeit dort und war glücklich über jede gute Nachricht, die weitergegeben werden konnte. Wie freute er sich, wenn eine Mutter schrieb, der päpstliche Suchdienst habe ihr endlich Gewißheit verschafft, daß ihr Sohn lebe.

Anlässlich einer Audienz rief einmal ein Mann dem Heiligen Vater zu: „Ich muß Dir etwas sagen, Heiliger Vater, lies bitte meinen Brief!“ Mit diesen Worten bekam er einen Brief in die Hand gedrückt, in welchem Vater, Mutter, Geschwister und Großeltern eines sich in Kriegsgefangenschaft befindlichen Soldaten dem Papst herzlich dankten, daß sie Nachricht von ihm erhalten hätten. Auch von der Freude des Sohnes berichteten sie, der vom Päpstlichen Hilfswerk ein Paket erhalten habe, das erste, seit er sich in Gefangenschaft befinde. „Heiliger Vater“, so schrieb der glückliche Vater am Schluß des Briefes, „die Meinen und ich wünschen Dir alles Glück und alle Freude, die Du in unsere Familie getragen hast, tausendfach in Dein eigenes Herz zurück.“ Pius XII. ließ sofort der Familie schreiben und dem Gefangenen ein neues, besonders gutes Paket senden. - Ein Beispiel von vielen, vielen! Wieviel Leid wurde gelindert, wieviel Tränen getrocknet, wie vielen Familien Trost und Hilfe gebracht!

Vorbereitung für eine gute Todesstunde

Memento homo, quia pulvis es, et in pulverem reverteris - (1 Mos.3, 19) Bedenke, o Mensch: Staub bist du und kehrst zurück zum Staub.

Sehr zu empfehlen:

Ein Geistliches Testament

Folgendes geschieht heute leider immer wieder: Begräbnisse und Begräbnisgottesdienste widersprechen zutiefst der Einstellung des Verstorbenen. Eine moderne Begräbnisfeier ist zumeist von völlig anderer Art als ein Requiem oder ein Begräbnis früher im alten Ritus. Der Verstorbene kann sich nicht mehr wehren und oft leiden auch die Angehörigen.

Zu beachten: Ein Geistliches Testament ist eine **letztwillige Verfügung und postmortale Bevollmächtigung in religiösen Angelegenheiten**, und damit zu unterscheiden von einem vermögensrechtlichen Testament.

Sie können Vorsorge treffen. Erbitten Sie ein Formular für ein Geistliches Testament bei der Schriftleitung des Athanasiusboten. Es wurde mit Juristen und Priestern abgestimmt. Auch im Internet abrufbar unter: www.initiative-katholischer-christen.com

Traditionelle Gebets- und Hilfsbruderschaft zu Ehren des hl. Joseph für die Sterbenden.

Die „Gebetsgemeinschaft zu Ehren des heiligen Joseph zur Hilfe der Sterbenden“ ist auf **Anregung des Seligen Don Guanella (1842 – 1915)** entstanden und in der Kirche des hl. Joseph in Rom gegründet worden. Sie wurde **von Papst Pius X. 1914 zur Erzbruderschaft** erhoben. Dadurch wollte der Papst die ganze katholische Welt zum Gebet für die Sterbenden aufrufen. “ Papst Pius X. rief wiederholt in seiner Sterbestunde: „Betet doch viel für die Sterbenden!“

Wir wollen dieses schöne Werk in unseren traditionellen Kreisen wieder aufleben lassen und weiterführen. Anlaß

dafür ist uns zunächst nichts anderes als der Gedanke, daß wir mit diesem einfachen Mittel den Seelen der Sterbenden so wunderbar zu Hilfe kommen und ihnen wichtigste Gnaden für die Rettung ihrer Seelen erlehen können. Dabei ist das Gebet für die Sterbenden wohl das Beste und Wertvollste, das man diesen zukommen lassen kann, besonders deshalb, weil uns heute andere Mittel und Wege oft versperrt sind. Wie dankbar werden die Seelen sein, die wir durch unser kleines Gebet vor der Hölle gerettet haben! Wie werden sie sich in der Ewigkeit auch für uns und unsere Seelen verwenden! Darum wollen wir diese Gebetsgemeinschaft aus früheren Jahrzehnten wieder neubeleben.

Ein wichtiges Apostolat für viele Menschen unserer Zeit. Es handelt sich um die **konkrete Hilfe und Unterstützung der Menschen in ihrer Sterbestunde**, vor allem wenn es darum geht, einen traditionstreuen Priester für die Sterbesakramente zu holen, beim Sterbenden in seinen letzten Stunden wachend und betend zu verweilen und für diesen die letzten Dinge, wie das Begräbnis und das Requiem, zu regeln. Für diese so wertvolle Begleitung in den Stunden, wo sich der Mensch meist selbst nicht mehr helfen kann, können die Mitglieder dieser Bruderschaft den anderen entweder ihre Hilfe anbieten oder selbst darum bitten, daß andere Mitglieder ihnen beistehen. Wir sind überzeugt, daß dies ein enorm wertvolles und wichtiges Werk der christlichen Nächstenliebe ist. Wir wissen aber auch, daß das Gebet für die Sterbenden uns selbst von Nutzen sein wird, indem Gott auch uns die Gnade vermittelt, durch die Kirche gut vorbereitet sterben zu können. Wir können nur erahnen, was für ein Trost und eine Freude es ist, wenn ein Sterbender eine treue Seele bei sich weiß, die bei ihm wacht und betet, der sonst einsam und verlassen sterben müßte: stellen wir uns vor, wir selbst lägen im Sterben.

Die Grundlagen dieses Gebetsapostolats:

Sterbend am Kreuz **hat Christus dem guten Schächer** die Gnade eines seligen Todes geschenkt. Dieses so kostbare Geschenk können wir unseren Mitmenschen im Gebet von Gott erlehen. Die **Mahnungen der Gottesmutter an die Kinder von Fatima** bekräftigen, wie wichtig dieses Gebetsapostolat ist: „Betet! Betet und bringt viele Opfer für die Sünder!“ Die heilige **Theresia von Lisieux** sagte vor ihrem Tode: „Wie begreife ich jetzt, daß viel gebetet werden muß für die Sterbenden!“

Papst Pius XII. sagte: „Es ist ein schaudererregendes Geheimnis, daß die Rettung vieler Seelen von unserer Mitwirkung abhängt!“

Es sterben täglich so viele Menschen, und sehr viele davon völlig unvorbereitet. Dabei ist die Sterbestunde aber der letzte und der für die Ewigkeit entscheidende Augenblick. Durch das Apostolat unserer Gebetsgemeinschaft wollen wir die Früchte des Kreuzestodes Christi den Sterbenden zuwenden, besonders jenen, die plötzlich, ohne Sakramente und Beistand eines Priesters sterben. Die tatkräftige Mithilfe für die Rettung der Sterbenden wird jedoch noch wirkungsvoller, wenn wir oder Nahestehende sich mit den Gebeten und den Heiligen Messen verbinden, die von den Priestern unter den Mitgliedern gefeiert werden.

Traditionelle Gebets- und Hilfsbruderschaft zu Ehren des heiligen Joseph. **Aufnahmebedingungen, Bruderschaftsgebet und Anmeldung:**

Keine Aufnahmegebühren, keine Mitgliedsbeiträge, keine Vereinsversammlungen, keine Vereinszeitschriften! Nur dieses kleine Gebet ist morgens und abends zu verrichten:

„Heiliger Joseph, Nährvater Jesu Christi und wahrer Bräutigam der Seligsten Jungfrau Maria, bitte für uns und die Sterbenden dieses Tages/dieser Nacht!“

Anmeldung: Katholisches Bildungshaus, Schloß Jaidhof 1, A-3542 Gföhl.

Ein vollkommener Ablaß für die Sterbestunde

Papst Pius X. hat durch Dekret vom 9. März 1904 allen Gläubigen einen vollkommenen Ablaß für ihre Sterbestunde gewährt, wenn sie einmal während ihres Lebens an einem beliebigen Tage nach würdiger Beicht und Kommunion mit wahrer Liebe zu Gott folgendes Gebet beten:

„Herr, mein Gott, schon jetzt nehme ich jede Art des Todes, wie es dir gefallen wird, mit allen Ängsten, Leiden und Schmerzen von deiner Hand mit voller Ergebung und Bereitwilligkeit an.“ (Mit oberhirtlicher Druckgenehmigung)

Versäumen wir nicht, diese leichten Bedingungen zu erfüllen, wodurch wir uns schon in gesunden Tagen für die Todesstunde die große Gnade eines vollkommenen Ablasses sichern können, vorausgesetzt wir sterben in der Gnade Gottes.

Das II. Vatikanische Konzil

11. 10. 1962 - 8. 12. 1965 (Schluß)

e) Die Pastoralkonstitution über die Kirche in der modernen Welt

Die **Pastoralkonstitution Gaudium et spes ist vielleicht zeitgeschichtlich und gesellschaftswirksam das problematischste Dokument** im ganzen Konzil; denn sie verkündet unter dem Mantel der bloßen Beschreibung von Tatsachen einen unbegrenzten, schrankenlosen Heilsoptimismus, die Einrichtung des Paradieses auf Erden durch Technik, Wissenschaft und Fortschritt.

Es genügt, die entsprechenden Passagen nachzulesen, um sich davon zu überzeugen. In Abschnitt 5 heißt es: „Die heute zu beobachtende Unruhe und der Wandel der Lebensbedingungen hängen mit einem umfassenden Wandel der Wirklichkeit zusammen, so dass im Bildungsbereich die mathematischen, naturwissenschaftlichen und anthropologischen Disziplinen, im praktischen Bereich die auf diesen Disziplinen aufbauende Technik ein wachsendes Gewicht erlangen. Diese positivwissenschaftliche Einstellung gibt der Kultur und dem Denken des Menschen ein neues Gepräge gegenüber früheren Zeiten. Schon geht die Technik so weit, dass sie das Antlitz der Erde selbst umformt, ja sie geht schon an die Bewältigung des planetarischen Raumes“.

Hat nicht Papst Paul VI. am 7. Februar 1971 aus Anlaß einer Fahrt von der Erde zum Mond folgenden **Hymnus zum Ruhme des Menschen** angestimmt: „Ehre sei dem Menschen, Ehre dem Denken, Ehre der Wissenschaft, Ehre der Technik, Ehre der Arbeit, Ehre der menschlichen Kühnheit. Ehre sei dem Menschen, dem König der Erde und heute Fürsten des Himmels!“

Und weiter heißt es dann im Konzilstext: „Auch über die Zeit weitet der Geist des Menschen gewissermaßen seine Herrschaft aus, über die Vergangenheit mit Hilfe der Geschichtswissenschaft, über die Zukunft durch methodisch entwickelte Voraussicht und Planung. In ihrem Fortschritt geben Biologie, Psychologie und Sozialwissenschaften dem

Menschen nicht nur ein besseres Wissen um sich selbst, sie helfen ihm auch, in methodisch gesteuerter Weise das gesellschaftliche Leben unmittelbar zu beeinflussen. Gleichzeitig befasst sich die Menschheit in immer steigendem Maß mit der Vorausberechnung und Steuerung ihres eigenen Bevölkerungswachstums.“

Haben die Proteste gegen *Humanae vitae* und die Befürworter der Pille angesichts solcher Konzilsfeststellungen nicht recht?

Doch lesen wir weiter im Text: „Der Gang der Geschichte selbst erfährt eine so rasche Beschleunigung, daß der Einzelne ihm schon kaum mehr zu folgen vermag. Das Schicksal des Menschengeschlechtes wird eines und ist schon nicht mehr aufgespalten in verschiedene geschichtliche Abläufe“. Wird hier nicht dem **Kollektivismus und der heutigen Globalisierung** das Wort geredet?

„So vollzieht die Menschheit einen Übergang von einem mehr statischen Verständnis der Ordnung der Gesamtwirklichkeit zu einem mehr dynamischen und evolutiven Verständnis“. Brechen hier nicht eindeutig die Gedanken **Teilhard de Chardins** durch? Dieser wurde ja, wie bekannt, von Kardinal Ratzinger sehr geschätzt, ebenso von dem damaligen Erzbischof Karol Wojtyła, der seinerseits stark mitbeteiligt war bei der Erarbeitung dieses Konzilstextes. Alles wird sich also zum Besseren wandeln; der Mensch wird Schritt für Schritt absoluter Herr über die Schöpfung, er setzt sich an die Stelle Gottes.

Im Abschnitt 12 steht zu lesen: „Es ist fast einmütige Auffassung der Gläubigen und der Nichtgläubigen, **daß alles auf Erden auf den Menschen als seinen Mittel- und Höhepunkt hinzuordnen ist**“. Unser alter Katechismus gibt hier eine ganz andere Auskunft. Gleich in der ersten Frage: „Wozu sind wir auf Erden?“ heißt es: „Wir sind auf Erden, um Gott zu erkennen, ihn zu lieben, ihm zu dienen und einst ewig bei ihm zu wohnen“. Gleiches sagt der hl. Ignatius von Loyola in „Prinzip und Fundament“ seiner Geistlichen Übungen, wo es heißt, der Mensch sei geschaffen dazuhin, Gott, unseren Herrn, zu loben, ihn zu verehren und ihm zu dienen und so seine Seele zu retten.

Im Abschnitt 22 wird behauptet, **der Sohn Gottes habe „sich in seiner Menschwerdung gewissermaßen mit jedem Menschen vereinigt**“. Diese Aussage ist eine fast wortwörtliche Anleihe aus der Neuen Theologie des Jesuiten De Lubac. Papst Johannes Paul II. führt sie immer wieder in seinen Enzykliken an. Sie dient ihm als Rechtfertigung für seinen Ansatz zur Allerlösungslehre.

Im Abschnitt 57 vernehmen wir, die Christen hätten die Aufgabe, „zusammen mit allen Menschen am Aufbau einer menschlicheren Welt mitzuarbeiten“. Der Heilige Geist jedoch mahnt durch den Mund des Völkerapostels Paulus mit den Ungläubigen nicht an einem Joch zu ziehen. „Denn was haben Gerechtigkeit und Gottlosigkeit miteinander zu tun? Was haben Licht und Finsternis gemeinsam? Wie stimmen Christus und Belial zusammen? Was hat der Gläubige mit dem Ungläubigen zu schaffen? Wie verträgt sich der Tempel Gottes mit Götzen?“ (2 Kor. 6, 14 ff)

Diese **nicht nur äußere, sondern innerliche Kollaboration mit der Welt** wird uns in Abschnitt 62 noch einmal ausdrücklich ans Herz gelegt: „Die Gläubigen sollen also in engster Verbindung mit den anderen Menschen ihrer Zeit leben und sich bemühen, ihre Denk- und Urteilsweisen, die in der Geisteskultur zur Erscheinung kommen, vollkommen zu verstehen.“

Wer ist dieser Mensch unserer Zeit? Es ist der sinnliche, gesetzlose, materialistische Mensch des 20. und 21. Jahrhunderts. Wir haben ihn längst verstanden, und genau dank diesem Verständnis lehnen wir seine Maxime „non serviam – ich will nicht dienen“ ab.

„Das Wissen um die neuen Wissenschaften, Anschauungen und Erfindungen sollen sie verbinden mit christlicher Sittlichkeit und mit ihrer Bildung in der christlichen Lehre, damit religiöses Leben und Rechtschaffenheit mit der wissenschaftlichen Erkenntnis und dem täglich wachsenden technischen Fortschritt bei ihnen Schritt halten und sie so alles aus einer umfassenden christlichen Haltung zu beurteilen und zu deuten vermögen.“

Wenn man nur im neuen Wissen und den neuen Lehren, in der Erkenntnis der neuesten Erfindungen alles aus einem umfassenden christlichen Geiste zu beurteilen vermag, waren dann nicht unsere Vorfahren, die nichts von Mondlandung und Computern verstanden, religiöse Analphabeten? Wie konnten sie dann überhaupt das Geheimnis der Gottheit Christi oder der Unbefleckten Empfängnis verstehen? Zwar steht nicht im Text, religiöser Fortschritt sei nur im neuen Wissen um Technik und Naturwissenschaft möglich; aber man kann es zwischen den Zeilen herauslesen.

Indes bleibt der Mensch inmitten der Technik, der Naturwissenschaft und der Mathematik ein von Gott, dem Schöpfer und Erlöser, restlos abhängiges Wesen. **Von der Erbsünde schwer verletzt, ist er der Erlösung und Gnade bedürftig**, die er nicht selber hervorbringen kann und die keine Technik zu vermitteln in der Lage ist.

Im gleichen Abschnitt 62 liest man kurz davor: „In der Seelsorge sollen nicht nur die theologischen Prinzipien, sondern auch die Erkenntnisse der profanen Wissenschaften, vor allem der Psychologie und der Soziologie, wirklich beachtet und angewendet werden, so daß auch die Laien zu einem reineren und reiferen Glaubensleben kommen.“

Klingt hier nicht bereits die **Ersetzung des Beichtvaters durch den Psychologen bzw. Psychoanalytiker** an, genauso wie die Gruppen- und Motivgottesdienste, wo auf einmal Verkehrstafeln in der Kirche aufgestellt oder im Fasching Narrenmessen abgehalten werden? Kardinal Ratzinger hat selbst in seinem Buch „Theologische Prinzipienlehre“, herausgegeben im Jahre 1982, als er bereits Präfekt der Glaubenskongregation war, bekannt, Gaudium et spes stelle einen **Gegen-Syllabus** dar, verkünde also das, was unter dem Pontifikat von Pius IX. in 80 Sätzen von der Kirche ausdrücklich verworfen und verurteilt worden ist.

Der 80. dieser verurteilten Sätze stellt sozusagen das gesamte Programm des in den Kirchenraum eingedrungenen Liberalismus dar, wie er bis einschließlich Pius' XII. von den Päpsten vor dem Konzil angeprangert worden ist, wie ihn indes das II. Vatikanum auf den Schild erhebt: „Der römische Papst kann und soll sich mit dem Fortschritt, mit dem Liberalismus und mit der neuen Menschheitsbildung versöhnen und befreunden“. Genau das behauptet Gaudium et spes: Die Gläubigen sollen mit den Menschen aller Ideologien und Schattierungen in engstem Kontakt stehen, sie in ihrem Liberalismus, in ihren Irrtümern zu verstehen suchen und so lernen, zu einem „reiferen“ Christentum zu kommen!

Die Pastoralkonstitution stellt auch einen schweren **Angriff auf die Ehemoral** dar, indem sie die Eheziele implizit vertauscht: Im Abschnitt 49 wird zuerst die Liebe der Ehegatten erwähnt, was nach überlieferter Lehre sekundäres Eheziel ist, und erst im Abschnitt 50 wird über die Fruchtbarkeit in der Ehe gesprochen, was doch das Primärziel der ehelichen Verbindung darstellt. Bei dieser Abhandlung der Fortpflanzung führt das Dokument eine ganze Litanei von Bedingungen auf, welche die Eheleute beherzigen müssen, bevor sie sich zur Zeugung eines weiteren Kindes entschließen: „Hierbei müssen sie auf ihr eigenes Wohl wie auf das ihrer Kinder- der schon geborenen oder zu erwartenden - achten, sie müssen die materiellen oder geistigen Verhältnisse der Zeit und ihres Lebens zu erkennen suchen und schließlich auch das Wohl der Gesamtfamilie der weltlichen Gesellschaft und der Kirche berücksichtigen.“ Nach katholischer Auffassung hingegen stellen sich die Eheleute der Vorsehung Gottes anheim, und nur bei entsprechend schwerem Grund greifen sie auf die natürliche Art der Geburtenregelung zurück.

Überblickt man den wortreichen Text von *Gaudium et Spes*, so kann man mit einem Wort sagen, **es fehle hier die Kreuzestheologie; es fehle an einer katholischen Sicht der Welt.**

Die Folgen der Verkennung oder Verkehrung der von Gott gesetzten Schöpfungs- und Erlösungsordnung durch die Männer der Kirche selbst führt zum **Nachlassen des Kampf- und Missionsgeistes im Lager der Katholiken**, zum völligen Erschlaffen des Eroberungswillens. Es fehlt den Gläubigen die Freude, die Begeisterung, der Eifer, der opferbereite Einsatz für die Sache Gottes und den Sieg des Christkönigs. Es fehlt an der Überzeugung, daß die Völker missioniert werden müssen, daß die Gnade die Seele verwandelt, daß Christus das Heil der Welt ist und daß das Heil sonst nirgends zu finden ist.

Die katholische Kirche ist heute nicht mehr die wohlgeordnete Schlachtreihe Gottes, mehr als eine Milliarde Menschen umfassend, sondern ein **müder Haufen von Erlahmten, Eingeschlafenen, Fahnenflüchtigen**, denen die Sache des Meisters vollkommen gleichgültig ist oder die gar mit dem Feind gemeinsame Sache machen.

Übrigens: Liest man die Kommentare von Rahner und Vorgrimmler zu den Konzilstexten, so erkennt man überdeutlich, welche Absichten die Neuerer auf dem Konzil verfolgten, welche Anschläge ihnen glückten und wo sie etwas zurückstecken mußten.

Wir begnügen uns mit dieser Textauswahl. Vieles andere könnte und müßte noch angeführt werden, so z.B. die Beseitigung der Aussage über die zwei Quellen der Offenbarung in *Dei verbum*, nämlich der Heiligen Schrift und der mündlichen Überlieferung, um den Protestanten nach dem Munde zu reden; oder auch das Ableiten des Weihepriestertums aus dem allgemeinen Priestertum der Laien, wie dies in *Presbyterorum ordinis*, dem „Dekret über Dienst und Leben der Priester“, geschieht.

4. Die Früchte

Mit dem II. Vatikanum versprach man sich einen neuen Frühling, einen Aufbruch der Christenheit; es war die Rede von einem **neuen Pfingsten**, das für die Kirche angebrochen sei. Stattdessen ist eher eine Eiszeit, ein Erlöschen des Gebets-, des Glaubens- und des Opfergeistes

eingetreten. Verwirrung, Unsicherheit und Glaubensabfall nehmen überhand, insbesondere in Westeuropa und Nordamerika. Die Sekten schießen in Südamerika wie Pilze aus dem Boden, der Islam dringt täglich weiter ins Herz des ehemals christlichen Abendlandes vor. Das **Aggiornamento Johannes' XXIII.** wurde überall verstanden als eine **Angleichung an die heutige Welt** mit ihren zahllosen Irrtümern, ihrem Materialismus und mit ihrer Gottlosigkeit. Ein umfangreiches Zahlenmaterial belegt den Zusammenbruch in der Priesterschaft, im Ordensleben, in der Ehemoral und in der christlichen Verkündigung. Erwähnen wir nur ein einziges Beispiel: das Ordenswesen in den Vereinigten Staaten. Hier die Zahlen:

In der Ausbildung Stehende bei den:

	1965	2000	Abn.
Jesuiten	3.559	389	89%
Franziskanern	2.251	60	97%
Christlichen Schulbrüdern	912	7	99%
Benediktinern	1.541	109	93%
Redemptoristen	1.128	24	98%
Dominikanern	343	38	89%
Missionsorden Maryknoll	919	15	98%
Oblaten des Unbefleckten	914	13	99%
Herzens Mariens			
Lazaristen	700	18	97%
Konventualen des	511	49	90%
Franziskanerordens			
Passionisten	574	5	99%
Patres vom Heiligen Kreuz	434	132 nur (!)	70%
Augustinern	483	14	97%
Kapuzinern	440	39	91%
Patres vom Kostbaren Blut	521	27	95%
Patres von La Salette	552	1	100%
Karmeliten	545	46	92%
Väter vom Heiligen Geist	159	9	94%

Man erkennt den Baum an seinen Früchten, lehrt uns unser gebenedeiter Herr im Evangelium: „Ein guter Baum kann nicht schlechte Früchte tragen und ein schlechter Baum nicht gute Früchte“ (Mt 7, 18). Wenn die Früchte des Konzils so bitter sind, so muß eine grundlegende Falschrichtung im Konzil selbst liegen. Im übrigen stellte **Papst Johannes Paul II.** fest, **das Assisitreffen 1986** müsse im Geiste des Konzils verstanden werden und das Konzil im Geiste des Assisitreffens. Das Assisitreffen aber hat dem **Geist des religiösen Relativismus** maßgeblich Vorschub geleistet, der dem Geist des Evangeliums Jesu Christi vollkommen entgegengesetzt ist. Papst Benedikt XVI. spricht sogar von der Diktatur des Relativismus.

Die schlechten Früchte des Konzils könnten nicht treffender charakterisiert werden als mit zwei Aussagen **Papst Pauls VI.** selbst:

Am 7. Dezember 1968 sagte er in einer Ansprache: „Die Kirche befindet sich in einer Stunde der Unruhe, der Selbstkritik, man könnte sogar sagen, der **Selbstzerstörung**. Dies ist wie eine innere Erschütterung (...) die niemand nach dem Konzil erwartet hätte.“

Und am 29. Juni 1972 stellte er fest: „**Der Rauch Satans** ist durch irgendeinen Riß in den Tempel Gottes eingedrungen.“ War das Konzil daran unschuldig? Wenn wir die angeführten Dokumente im Lichte des Glaubens lesen, können wir es wohl kaum behaupten. Ein Tropfen Blausäure vergiftet die beste Tasse Kaffee.

5. Beurteilung

Schon vor vielen Jahren sagte der inzwischen verstorbene **österreichische Kurienkardinal Alphons Maria Stickler** dem Schreiber dieser Zeilen, das Konzil bedürfe dringend einer Überarbeitung. Unter den ohne Zweifel vorhandenen schönen und hilfreichen Texten finden sich Zweideutigkeiten, Unklarheiten und direkte Irrtümer, wie wir versucht haben, sie darzulegen. **Kardinal Ratzinger**, der heutige Papst Benedikt XVI., spricht vom **Konzils-Ungeist**. Ein solcher Konzilsungeist konnte sich nur entwickeln aufgrund unklarer und zweideutiger Aussagen. Ganz richtig stellte er 1988 als Präfekt der Glaubenskongregation gegenüber der chilenischen Bischofskonferenz fest, das Konzil sei als **Pastoralkonzil auf einer niedrigeren Ebene als ein dogmatisches Konzil** angesiedelt; es sei **kein Superdogma**. Soll also die Kirche gesunden, so wird man unvoreingenommen die ganzen Konzilstexte sichten müssen. Aussagen, die mit dem bisherigen Lehramt übereinstimmen, können ohne Schwierigkeiten bestehenbleiben. Unklarheiten müssen beseitigt werden, wie dies beispielsweise bezüglich des zweideutigen Ausdruckes „Hierarchie der Wahrheit“ 1973 von der Glaubenskongregation geschehen ist. Lehren, die der zweitausendjährigen Doktrin der Kirche entgegenstehen, bedürfen der Revidierung, denn der Geist Gottes kann sich nicht selbst widersprechen.

Man kommt insgesamt nicht umhin, im II. Vatikanischen Konzil eine kopernikanische Wende in der Ausrichtung der Kirche zu sehen, nämlich die **Hinwendung zum Menschen als Mittelpunkt und Maß aller Dinge**. Charakteristisch ist dabei die **Rede Pauls VI. am 7. Dezember 1965 vor der Konzilsversammlung**:

„Es ist wahr, daß sich die Kirche des Konzils auch viel mit dem Menschen beschäftigt hat; mit dem Menschen, wie er sich in der Wirklichkeit unserer Zeit zeigt: mit dem lebendigen Menschen, mit dem Menschen, der ganz mit sich selbst beschäftigt ist, mit dem Menschen, der sich nicht nur zum Mittelpunkt all dessen macht, was ihn interessiert, sondern der sogar zu behaupten wagt, er sei das Prinzip und der letzte Grund jeder Wirklichkeit. Der ganze Mensch in seiner Erscheinung, das heißt gehüllt in seine zahllosen Erscheinungsformen, hat sich sozusagen vor der Versammlung der Konzilsväter aufgerichtet. Schließlich ist der laizistische und weltliche Humanismus in seiner schrecklichen Gestalt erschienen und hat in einem gewissen Sinne das Konzil herausgefordert. Die Religion des Gottes, der sich zum Menschen gemacht hat, ist der Religion (denn es ist eine) des Menschen begegnet, der sich zum Gott macht. Was ist nun geschehen? Ein Zusammenstoß, ein Kampf, ein Bannfluch? Das hätte geschehen können; es hat aber nicht stattgefunden. Die alte Geschichte vom barmherzigen Samariter war das Vorbild für die geistige Haltung des Konzils. Eine grenzenlose Sympathie hat es in seiner Gesamtheit durchdrungen. (...) Erkennt ihm wenigstens dieses Verdienst zu, ihr modernen Humanisten, die ihr auf den übernatürlichen Charakter der höchsten Dinge verzichtet, und wisset unseren neuen Humanismus anzuerkennen: Auch wir haben, mehr als jeder andere, den Kult des Menschen.“

Charakteristisch für diesen humanistischen Geist ist die Aussage **Papst Johannes Pauls II.** in seiner Antrittszyklika **Redemptor hominis, der Weg der Kirche sei der Mensch**. Bisher galt für uns das

Christuswort als unverrückbarer Eckstein: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater außer durch mich“ (Jo 14, 6).

Wir sehen in den Lehrgesprächen zwischen Vertretern des Heiligen Stuhles und Vertretern der Priesterbruderschaft St. Pius X., die durch Papst Benedikt XVI. gewünscht und in die Wege geleitet worden sind, einen wichtigen Beitrag bei dieser Klärung, die ihrerseits der einzige Weg zur Gesundung der Kirche ist.

PF

Sensationelle Wende in der Beurteilung des II. Vatikanischen Konzils

Nachdem schon im September 2011 zahlreiche Intellektuelle dazu aufgerufen haben, die Konzilstexte zu revidieren (siehe unten), ist nun „Das zweite Vatikanische Konzil. Eine bislang **ungeschriebene Geschichte**“ von **Roberto de Mattei**, dem wohl profiliertesten der katholischen Intellektuellen Italiens, erschienen. Der **„Kirchlichen Umschau“** kann dafür nicht genug gedankt werden, daß sie dieses überaus wichtige Werk nun auch in deutscher Sprache veröffentlicht hat!

In einer Vorankündigung der „Kirchlichen Umschau“ bezeichnet de Mattei zurecht das jüngste Pastoralkonzil als „eine der größten Heimsuchungen - wenn nicht die größte - der Kirchengeschichte“! Denn das Konzil hat **keinen Aufbruch, sondern einen dramatischen Zusammenbruch** in der Kirche verursacht. Wie de Mattei auf seiner Homepage sagt, ist die Krise in der Kirche noch grundlegender, als man sich das vorstellen könne: „Das Übel in der Kirche geht dem Konzil nicht nur voraus, es hat dieses begleitet und ist ihm nachgefolgt; es ist aber auf dem Konzil nicht entstanden, es ist dort vielmehr explodiert.“ De Mattei und die vielen anderen Intellektuellen, die es nun endlich wagen, an die Öffentlichkeit zu gehen, ja den Papst direkt anzusprechen, um ihn auf diese Problematik hinzuweisen, machen nun immer mehr als die Quelle der heutigen Probleme den Modernismus dingfest, der schon von Pius X. so vehement bekämpft wurde. Doch gerade dieser von den Päpsten verworfene **Modernismus** ist auf dem II. Vatikanischen Konzil gewissermaßen zur **Leitidee einer neuen Theologie** geworden. Obwohl dieses Konzil von Anfang an nur als **„pastorales Konzil“** konzipiert war, wurde es in den letzten 50 Jahren von vielen zum Superkonzil hochstilisiert, um eine Änderung in der Substanz des Glaubens zu bewirken. Ein dogmatisches Konzil hätte sich viel deutlicher und vor allem eindeutig artikulieren müssen, und es hätte keinesfalls früheren Lehrentscheidungen widersprechen dürfen.

Die Konzilskonstitution **„Gaudium et Spes“** hat die Moderne (die neuzeitliche Entwicklung), ausgehend vom Protestantismus und Humanismus bis hin zur Französischen Revolution und zum Marxismus als irreversiblen (unveränderbaren) Prozess angesehen, dem sich nun die Kirche anzugleichen habe. Die Konzilsväter hätten aber, so de Mattei, vielmehr in einer „prophetischen Geste“ die Moderne herausfordern sollen, „anstatt ihren verwesenden Leib zu umarmen.“ De Mattei nennt es eine „unverzeihliche Unterlassungssünde“, daß der **Kommunismus vom Konzil nicht verurteilt** worden sei.

Wie ist also das Konzil zu lesen? De Mattei unterscheidet zwischen der aktuellen (der zur Zeit herrschenden) Verkündigung der kirchlichen Hierarchie, dem lebendigen Lehramt, und der Tradition, die das Lehramt in seiner

Universalität und Kontinuität darstelle. **Dabei stehe nur die Tradition stets unter dem göttlichen Beistand**; für das Lehramt aber treffe dies nur zu, wenn es sich außerordentlich äußert, (d. h. in Form eines Ökumenischen Konzils aller Bischöfe in Gemeinschaft mit dem Papst oder der Papst allein, sofern er ex cathedra spricht) oder aber wenn es in ordentlicher Form (das ordentliche Lehramt hat jeder Bischof, die Gemeinschaft der Bischöfe mit dem Papst, sowie der Papst an sich inne), in zeitlicher Kontinuität eine Glaubens- oder Sittenwahrheit lehrt. Die von Papst Benedikt XVI. ausgerufene „Hermeneutik der Kontinuität“ kann deshalb nur die Interpretation (Auslegung) des II. Vatikanischen Konzils im Lichte der Tradition bedeuten, d.h. im Lichte der göttlich-apostolischen Lehre, wie sie in allen Zeiten ununterbrochen fort dauert. Es steht somit, so de Mattei, eindeutig fest: Sollte es zu einem wahren oder auch nur scheinbaren Gegensatz zwischen dem „lebendigen Lehramt“ und der Tradition kommen, **so müsse eindeutig der Tradition der Primat zugestanden werden.**

Das Experiment der Revolution ist somit gescheitert: es hat die Kirche an den Rand des Abgrunds gebracht. Die Geschichte wird über das II. Vatikanum richten, und sie wird nur das annehmen, was zu 100% und eindeutig mit der bisherigen Lehre vereinbar ist. Die „Hermeneutik der Kontinuität“ (d. h. die Deutung der Texte des II. Vatikanums in Bezug auf die ununterbrochene Treue zur Tradition) muß sich in der unveränderlichen Wahrheit verankern lassen, sonst erweist sie sich als der Versuch, das Unvereinbare zu vereinbaren, und die Revolution gegen die ewige Wahrheit lehramtlich als ewige Wahrheit festzuschreiben. Das aber wäre ein Verrat an Christus.

De Matteis Buch ist spannend von der ersten bis zur letzten Seite! Sie müssen es unbedingt lesen! F.K.

De Mattei, Roberto: Das Zweite Vatikanische Konzil. Eine bislang ungeschriebene Geschichte. Edition Kirchliche Umschau, 2011, Broschiert, 668 Seiten, 34,90 Euro.

Zu bestellen bei: Sarto Verlagsbuchhandlung, Dr. Jaufmann-Str. 3, D-86399 Bobingen.
Tel.: +49-(0)8234/ 9597222 Fax: +49-(0)8234/ 9597220,
www.sarto.de

Bittschrift italienischer Intellektueller zur Revision der Konzilstexte

(Quelle: Missa in Latino): Am 24. September 2011 wandten sich zahlreiche italienische Intellektuelle an den Heiligen Vater mit der Bitte, eine **vertiefte Untersuchung des ökumenischen Pastorkonzils**, des II. Vatikanums, einzuleiten. Mit dieser Bittschrift verband sich der Gedanke, die Texte dieses Konzils einer umfassenden Aufarbeitung in jedem seiner Aspekte und Inhalte zu unterziehen. Da es beinahe unmöglich sei, die Auslegung der vatikanischen Texte mit der Tradition in Einklang zu bringen (also die „Hermeneutik der Kontinuität“, Papst Benedikt XVI.), wenn die Gesamtheit der Dokumente nicht im Blick auf das vorhergehende, feierliche und ordentliche Lehramt untersucht werden, sei eine **Neuüberprüfung des Konzils** in Zukunft unumgänglich.

Die Bittsteller warfen in Hinsicht auf eine Aufarbeitung dieser Problematik dabei zentrale Fragen auf (leicht gekürzt bzw. zusammengefasst):

1. Welches ist die Natur dieses Konzils?
2. Kann man daraus schließen, dass es ein dogmatisches

Konzil ist?

3. Was ist mit dem vorhergehenden Lehramt? Lebt die gesamte Vergangenheit „eodem sensu eademque sententia“ (im selben Sinn und in der selben Bedeutung) in ihm?

4. Es wird der Nachweis erforderlich sein, dass die behauptete Kontinuität gegeben ist.

5. Welche Bedeutung soll dem Konzept der „lebendigen Tradition“ in der Konstitution „Dei Verbum“ beigemessen werden?

6. Welche Bedeutung soll der neuen Definition: „Diese Kirche (Christi) ist verwirklicht (subsistit in) in der katholischen Kirche“ („Lumen gentium“, Nr. 8) beigemessen werden. Die bisherige Formulierung lautete: die Kirche Christi ist die katholische Kirche.

7. Welche Bedeutung soll dem Begriff der Kirche als „Volk Gottes“ beigemessen werden?

8. Was bedeutet die Weglassung der Begriffe „übernatürlich“ und „Transsubstantiation“?

9. Welche Bedeutung hat der Begriff „Kollegialität“?

10. Welche Bedeutung hat das heutige Bild des Priesters, welcher vom „Priester Jesu Christi“ zum „Priester des Gottesvolkes“ herabgestuft wurde?

11. Welche Bedeutung hat die Kreativität in der Heiligen Liturgie.

12. Steht die Religionsfreiheit, welche zum ersten Mal in der Kirchengeschichte als Menschenrecht oder als naturgegebenes Recht proklamiert wurde, über den Rechten der einzigen geoffenbarten Wahrheit?

13. Das Ziel des aktuellen Ökumenismus strebt eine messianische Ära des Friedens und der Brüderlichkeit an. Die Bekehrung zu Christus tritt zurück, mit dem Ziel einer Weltreligion. Muss nicht die gesamte Positionierung der nachkonziliaren Kirche im Hinblick auf die zeitgenössische Welt neu überdacht werden?

Buddhistentempel von Bevölkerung abgelehnt

Mit 1256 gegen 617 Stimmen, bei einer Wahlbeteiligung von über 52%, wurde das geplante buddhistische Tempelprojekt von der Bevölkerung der Stadt Gföhl im niederösterreichischen Waldviertel abgelehnt; dies trotz Befürwortung durch den Bürgermeister und kirchliche Instanzen (Abt des Stiftes Altenburg).

Veranstaltungen:

CDL (Christdemokraten für das Leben)

Freitag, 2. März 2012, 18 Uhr, in Freiburg i. Br., St. Martin, Musiksaal, Inge M. Thürkauf: „Die Diktatur von Gender Mainstreaming über die Ehe, Familie und die sexuelle Erziehung der Kinder.“

Civitas-Institut:

Freitag, 9. März 2012, 19 Uhr, Hattersheim, Schulstr. 7, Podiumsdiskussion: „Das Erziehungsrecht der Eltern und die Rolle des Staates“.

Freitag, 23. März 2012, 19 Uhr, Hattersheim, Stadthalle, Podiumsdiskussion mit Inge M. Thürkauf zum Thema „Pro und Contra Kindergartenstätte“.

Für die folgenden 3 Veranstaltungen sind Anmeldungen erforderlich: Civitas, Postfach 1541, 63133

Heusenstamm. Tel. 0711-89692929 Fax 06104-665734

E-mail: info@civitas-institut.de.

31. März 2012: Pater Dr. Patrice Laroche: „Die Evangelisierung der Muslime“. Bonn, Priorat Christkönig, Kaiser Karl Ring 32a

21./22. April 2012: Dr. Rafael Hüntelmann: Einführung in die Grundlagen der thomistischen Philosophie. Exerzitienhaus Porta Caeli im Schwarzwald.

5./6. Mai 2012: Civitas Kongress: Unter dem Banner des heiligsten Herzens Jesu. Die Verteidigung der Christenheit. Priorat St. Athanasius, Stuttgarter Str. 24, 70469 Stuttgart

IK Rottenburg-Stuttgart u. IK Freiburg

Sonntag, 11. März 2012, 18.30 Uhr, Liebfrauenhöhe, Ergenzingen (A81 Singen), Ausfahrt Rottenburg. Pfarrer Dr. Guido Rodheudth: „Aufbruch oder Abbruch? Zur Änderung der Seelsorgestrukturen in Deutschland“.

Sonntag, 3. Juni 2012, 15.00 Uhr, Prof. Dr. Josef Schuhmacher, „Wirkt Gott heute noch Wunder?“

IKC Wien

Sonntag, 24. März 2012, 18 Uhr, Pfarre Rudolfsheim, 1150 Wien, Meiselstrasse 1, U3, Haltestelle Johnstrasse, Dr. Felix Bentz: „Die Krise der Gesellschaft“

Die Arche, Potsdam:

jeweils Di., 19:30 im kleinen Saal des Pater-Bruns-Hauses, Am Bassin 2, 14467 Potsdam:

13.03.2012: André Stiefenhöfer: Der Irak – Christen im Land der Propheten.

27.03. 2012: Pf. Dr. Kurt Anglet: Die Wirklichkeit des Wunders.

3.4. 2012: Irina Lebedewa: Christuswärts. Die Kulturgeschichte als Spiegel des Weges, den Gott die Menschheit zu sich führt.

10.4.2012: Georg von Glowaczewski: Romano Guardini.

17.4.2012: Fritz Poppenberg: Der Fall Exodus. Auf der Suche nach dem Weg durchs Rote Meer. Filmvorführung.

8.5.2012: S:K.H. Asfa Wossen-Asserate: Die ägyptisch-orthodoxe Kirche.

Wien

Sonntag, 20. Mai 2012, Feierliche Prozession zur Mariensäule „Am Hof“ zum 365. Jahrestag der Weihe

Österreichs an die Gottesmutter durch Kaiser Ferdinand III. Ausgangspunkt Kirche St. Josef, Bernardgasse 22, ca. 10.45 Uhr. Vorher **9.00 Uhr levitiertes Hochamt** (Weihbischof Bernard Fellay)

Salzburg

Sonntag, 11. März 2012, ca. 10.30 Uhr, (nach Hochamt 9.00 Uhr), Kapelle St. Pius X, Schillinghofstrasse 6, P. Klaus Wilhelm: „Das II. Vatikanische Konzil - eine bislang ungeschriebene Geschichte“

Liebe Leser! Liebe Spender!

Die Nummer 10 des Athanasiusboten (Januar 2012) hat ein ungewöhnliches, ein sehr positives Echo ausgelöst. Viele dankbare Briefe, Anrufe, Mails, aber auch neue Adressen sind eingegangen. Das Thema Islam erweckte außerordentliches Interesse und die Beiträge zu diesem Thema waren umfassend, objektiv und auch exakt. Diese Sondernummer mit doppeltem Umfang konnten wir leider aus finanziellen Gründen nur an unsere Spender versenden.

Nach Maßgabe des Vorrates können wir noch Exemplare abgeben. Für alle Spenden sagen wir Ihnen ganz herzlich „Vergelt's Gott“. Unser Presseapostolat hat derzeit eine Normalauflage von ca. 30.000!

Besonderen Dank auch wieder für die neuen Adressen von Personen, von denen ein positives Interesse erwartet werden kann. Sollte aber jemand kein Interesse haben, bitten wir wieder um Rücksendung der Zeitschrift.

*Viele herzliche Grüße in Christo per Mariam!
Eine gnadenreiche Fasten- und Osterzeit!*

Dr. Felix Bentz Franz Kronbeck Inge. M. Thürkau

Postskriptum: Seitens der EU drängt man auf die Einführung neuer Zahl- bzw. Erlagscheine mit sehr langen IBAN-Nummern. In Österreich mußten wir bereits die neuen Erlagscheine verwenden. Nötigenfalls erhalten Sie Auskunft bzw. Unterstützung bei den Bankschaltern.

DER JUGEND EINE ZUKUNFT!



PATENSCHAFT
500plus

PATENSCHAFT 500plus

Bitte helfen Sie uns, den Bestand unserer katholischen Mädchenschule zu sichern!

Echt katholische Schulen – heute wichtiger denn je!

An unserem staatlich anerkannten St.-Theresien-Gymnasium in Schönenberg bei Bonn mit angeschlossener Internat widmen wir uns seit 10 Jahren mit allen Kräften der Erziehung der weiblichen Jugend

- zur wahren Fröhlichkeit aus dem Glauben an die Liebe Gottes und Seine gütige Vorsehung
- zu einem innerlichen Leben aus der Kraft der heiligen Sakramente, insbesondere der hl. Kommunion und der Beichte
- zu einem bekenntnisfrohen Glauben, der das Christentum in der Gesellschaft wieder sichtbar werden läßt
- zu christlichen Müttern, die lähig sind, ihren Kindern den heiligen Glauben und das Gebet von klein auf ins Herz zu leiten.

Don-Bosco-Schulverein
Raiba Much-Ruppichteroth
Kto.: 60 22 99 015 BLZ370 695 24
IBAN: DE51 3706 9524 602 2990 15
BIC: GENO DE 31MUC

www.theresiengymnasium.de
Tel. 02295 / 908 600

St. Theresiengymnasium, D-53809 Ruppichterorth, St. Vinzenzstr. 2



Als Privatschule sind wir auf Patenschafts-Spenden angewiesen, um kein Kind aus finanziellen Gründen abweisen zu müssen. Die Pensionen

und staatlichen Zuschüsse decken leider nur 60% der tatsächlichen Kosten. Auch den aktuell notwendigen Schulerweiterungsbau müssen wir aus eigenen Mitteln stemmen. Darum brauchen wir Ihre Hilfe!

Dürfen wir auch Sie über unsere PATENSCHAFT 500plus Initiative und über unsere Schule eingehender informieren?

Interessierte Eltern mit ihren Töchtern sind gerne eingeladen, die Schule einmal vor Ort kennenzulernen. Auch „Probetage“ sind möglich als Hilfe zur Entscheidungsfindung.

Gesamtleiterin
Schwester Michaela Metz

Schwester Maria Michaela